

DIE
REGIONAL
BEWEGUNG



Bundesverband

www.regionalbewegung.de

KOMPETENZ
NETZWERK
für Regionalität
in Deutschland

**Intakte regionale Strukturen –
unschätzbar wertvoll.**

**Vorstudie
Bundesprogramm
Regionale
Wertschöpfung
Zusammenfassung**

Inhalte

In diesem Text wird nicht direkt eine einzelne Person angesprochen oder von einer einzelnen Person gesprochen, d.h. dass hinter dem jeweiligen Begriff z.B. auch ein Vielzahl von Personen unterschiedlichen Geschlechts, ein ganzes Unternehmen, ein Betrieb o.ä. stehen kann.

- 1. Warum ein Bundesprogramm „Regionale Wertschöpfung“?**
- 2. Ziele und Vorgehensweise der Vorstudie**
- 3. Ergebnisse der Analyse bestehender Förderprogramme**
- 4. Ergebnisse der Befragung von Regionalinitiativen**
- 5. Ergebnisse der Fachleute-Befragung**
- 6. Anforderungen an ein BuPro Regionale Wertschöpfung**
- 7. Vorschlag für eine zentrales Narrativ**

1. Warum ein Bundesprogramm „Regionale Wertschöpfung“?

Zentrale Ziele der Regionalbewegung sind

- die ländlichen Räume und Kleinstädte nachhaltig, lebenswert und leistungsfähig zu halten,
- die Erfüllung der Daseinsvorsorge durch Nahversorgung mit essentiellen Gütern – überall !,
- die Förderung kleinstrukturierter regionaler Wirtschaftsstrukturen und Unternehmen,
- Elemente der „Sicherheitsarchitektur der Globalisierung“ bzw. der regionalen Resilienz,
- sowie eine nachhaltige Landnutzung, Nutztierhaltung, Ernährung und Ernährungswirtschaft.

Der Bundesverband der Regionalbewegung sieht in einer auf regionalen Wirtschaftskreisläufen und nachhaltigen Wirtschaftsweisen basierenden Wirtschaftspolitik einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, zur Wahrung der regionalen Identität und Verbesserung der Lebensqualität von Mensch und Natur. Regionalisierungsprozesse sind Kern jeder Nachhaltigkeitsstrategie.

Zum Erhalt der ökologischen, sozialen und kulturellen Werte und Leistungen sowie zur Befriedigung der Bedürfnisse nach gleichwertigen Lebensverhältnissen in allen ländlichen Räumen kommt dem Erhalt und der Förderung der regionalen wirtschaftlichen Wertschöpfung zentrale Bedeutung zu. Der BRB vertritt über 350 Initiativen und Organisationen, die sich dafür engagieren, diese Strukturen und Unternehmen in ihren Räumen zu erhalten oder neu zu schaffen.

Einige dieser Regionalvermarktungsinitiativen haben es bereits geschafft, wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen, was im Wettbewerb mit den konventionellen Produktions- und Handelsstrukturen stets eine Herausforderung ist. Die Gründe für das Scheitern von Regionalinitiativen sind vielschichtig und hängen mit zum Teil strukturellen Benachteiligungen der KKMUs als tragende Säulen der Initiativen,¹ mit fehlender struktureller Unterstützung und fehlenden spezifischen Förderprogrammen zusammen. Die Regionalvermarktungsinitiativen sind daher auf Fördermittel angewiesen, bis sie ein tragfähiges Geschäftsmodell entwickelt haben.

Nach den vom BRB zusammengetragenen Erfahrungen seiner Mitglieder und seines Netzwerks, ist das Förderwesen von Bund und Ländern jedoch nicht ausreichend darauf ausgelegt, die Bedürfnisse regionaler Akteure auf befriedigende Weise zu erfüllen. Daher hat der BRB die Idee eines eigenständigen Bundesprogramms „Regionale Wertschöpfung“ entwickelt.²

Die vorliegende Vorstudie sollte mit einer Ist- und Problem-Analyse die Grundlagen dazu legen, ein eigenständiges „BuPro Regio“ zu entwickeln. Die Vorstudie wurden von der FibL Projekte GmbH und Ecozept GbR durchgeführt, eine Ergänzung erfolgte durch das BioRegio-Institut. Die Mittel zur Vorstudie stellte die Landwirtschaftliche Rentenbank bereit, der an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Dieses Papier stellt eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Vorstudie dar.³

2. Ziele und Vorgehensweise der Vorstudie

Die Vorstudie zum Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung bestand aus fünf Teilen:

- Analyse bestehender Förderprogramme
- Befragung von 155 Regionalinitiativen,
- Befragung von 15 Experten
- Abgleich mit dem Positionspapier³
- Fokussierte Ergänzungen

3. Ergebnisse der Analyse bestehender Förderprogramme

Die Recherche nach Förderprogrammen für Regionalvermarktung wurde, neben den Homepages der Bundesländer, in erster Linie über die Förderdatenbank des Bundes vorgenommen. Die Schlagwortsuche „Regionalvermarktung“ ergibt keine relevanten Treffer in dieser bundesweiten Datenbank (www.foerderdatenbank.de). Daher wurde die Suche um konkretere Schlagworte erweitert.

Insgesamt ergab die Recherche 151 Treffer für Fördermöglichkeiten, die regionalen Wirtschaftsakteuren im

¹ Vgl. Landesverband Regionalbewegung NRW e.V. 2022: Regionalitätsstrategie NRW, S. 19

² Siehe Positionspapier des BRB e.V. für ein Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung, https://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/Positionspapier_Bundesprogramm_Regionale_Wertschoeptung_Jan_2023.pdf

³ Vgl. Fibl Projekte GmbH/Ecozept 2022: Vorstudie – Auflage eines Bundesprogramms Reg. Wertschöpfung

weitesten Sinne behilflich sein könnten. Allerdings sind viele dieser Förderungen nur in einzelnen Bundesländern verfügbar oder nur für besondere Einsatzbereiche, verbunden mit hohen Eigenanteilen oder nur für einzelne Glieder der Wertschöpfungsketten relevant (z.B. nur für Existenzgründung, nur für Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe). Die zunächst groß erscheinende Trefferzahl ist daher stark zu relativieren. Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Recherche nach geeigneten Förderprogrammen für die Bedürfnisse von regionalen Akteuren (Praktiker) äußerst umständlich gestaltet und die Förderlandschaft unübersichtlich ist. Daher kann nicht erwartet werden, dass Regionalvermarktungsinitiativen oder Mitarbeitende von insbesondere kleinen Unternehmen (sog. KKMU) sich eigenständig einen Überblick über passende Fördermöglichkeiten machen können.

Im nächsten Schritt wurden einige besonders relevant erscheinende Förderinstrumente genauer analysiert. Untersucht wurden die Förderinstrumente der GAK, von GAP, ELER, LEADER, EIP und AKIS, FONA und Stadt-Land-Plus des BMBF, relevanter Stiftungen und Angebote der landwirtschaftlichen Rentenbank sowie (exemplarisch) Klimaschutz- und ILE-Management sowie Öko-Modellregionen.⁴

Auf den ersten Blick stehen also eine Vielzahl verschiedener Fördermöglichkeiten zur Verfügung. Die Analyse-Ergebnisse zeigen jedoch, dass die Förderungen meist nur einzelne Wertschöpfungsket-

ten-Glieder fördern (z.B. nur Primärerzeugung oder nur Absatzförderung). Das Lebensmittelhandwerk und die KKMU der Lebensmittelverarbeitung sind nicht Zielgruppe der meisten Förderinstrumente. Die Unternehmen und Verbände des traditionellen Nahrungsmittel-Handwerks kamen nur selten in den Genuss einer Strukturförderung. Es wäre daher ein sinnvoller Fördergegenstand, deren Selbstorganisation und Kollaboration mit Dritten zu unterstützen, um die Nutzung von Fördermitteln zu erhöhen.

Stärker im Fokus der Förderung stehen regionale Wertschöpfungsketten für regionale Bio-Produkte. Die Bio-Branche hat mit dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL) ein eigenes Bundesprogramm, das auch von zahlreichen biologisch wirtschaftenden Regionalinitiativen genutzt werden kann.

Den konventionellen bzw. nicht-bio-zertifizierten Regionalinitiativen steht kein eigenes Programm zur Verfügung. Das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung erscheint zunächst als naheliegende Möglichkeit. Ein Blick auf die bisher durchgeführten BULE-Projekte zeigt jedoch, dass nur ein Bruchteil des Volumens tatsächlich für die Förderung regionaler Wertschöpfung eingesetzt wurde und wird. Darüber hinaus erfolgt die Projektvergabe ausschließlich im Wettbewerbsverfahren nach unregelmäßigen Bewerbungsauffufen. Eine kontinuierliche Antragstellung für Regionalprojekte ist somit nicht möglich.

Fazit und Schlussfolgerungen zur Analyse bestehender Förderprogramm:

Als Ergebnisse der Analyse der Förderprogramme lässt sich festhalten:

- Es besteht eine weite, unübersichtliche Förderlandschaft an Programmen von Bund und Ländern, die potentiell zur Förderung der regionalen Wertschöpfung nutzbar sind.
- Alle untersuchten Programme sind jedoch nur in Teilen, nur für spezielle Fördergegenstände o. nur nach unregelmäßigen Ausschreibungen für Regionalvermarktungsinitiativen nutzbar.
- Insbesondere Fördergegenstände zur Unterstützung des traditionellen Lebensmittel-Handwerks (Metzger, Bäcker) sowie anderen Klein-Unternehmen (KMU) finden sich meist keine.
- Bio-Projekte sind mit dem Bundesprogramm Ökolandbau (BÖL) besser versorgt. Auch z.B. die Digitalisierung, Natur- und Klimaschutz werden mit diversen Bundesprogrammen gefördert.
- Für den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten und Wirtschaftskreisläufe fehlt ein solches Bundesprogramm; damit ist bisher kein „vollständiger Werkzeug-Kasten“ dafür vorhanden.
- Ende 2022 wurde das BULE zum BULE Plus – Bundesprogramm für ländliche Räume und regionale Wertschöpfung erweitert. Ansatz und Ausgestaltung sind jedoch noch unklar.
- Die Erfahrungen mit dem BULE zeigen jedoch, dass dessen bisherige Ausgestaltung den Anforderungen an ein strategisches, betreutes und gemanagtes Programm nicht genügt.

⁴ Begriffe s. Vorstudie²

4. Ergebnisse der Befragung von Regionalinitiativen

Der Online-Fragebogen wurde von 155 Initiativen aus allen Bundesländern beantwortet. Von diesen kategorisierten sich 40 Prozent als Regionalvermarktungsinitiative, gefolgt von Solawis (13%), kommunalen Initiativen sowie Öko-Modellregionen (jeweils 12%). Gemeinsam stellen sie $\frac{3}{4}$ der Teilnehmenden dar. Das restliche Viertel setzt sich aus lokalen Aktionsgruppen, Ernährungsräten, Gastronomie-Initiativen, Erzeugergemeinschaften, Regionalwert-AGs, Marktschwärmern und Sonstigen zusammen. Etwa 60 Prozent der Initiativen hatten eine hauptamtliche Geschäftsführung, die ansonsten im Nebenamt oder ehrenamtlich erfolgt.

Die meisten Initiativen gaben an, sich durch mehrere Quellen zu finanzieren. Hierzu zählen v.a. die Projektförderung (44%), eine staatlich oder kommunal finanzierte Stelle (40%) sowie Einnahmen durch wirtschaftliche Aktivitäten (38%). Knapp 70% der Initiativen haben bereits mindestens einmal Fördermittel in Anspruch genommen, d.h. auch, über 30% haben diese Möglichkeit bisher noch nicht genutzt. Mit Blick auf die nächsten 5 Jahre geben fast alle Initiativen an, erstmals oder wiederholt Förderungen beantragen zu wollen. 44% der Initiativen glauben, diese Zeit ohne Förderung nicht zu überstehen.

Insgesamt wurden 103 Förderprogramme von 94 Mittelgebern genannt. 23 Initiativen haben eine LEADER-Förderung erhalten; alle anderen Fördermittel wurden jeweils nur einfach genannt, was die hohe Zersplitterung der Förderlandschaft zeigt. Die meisten Mittel werden für Sach- und Personalkosten be-

antragt. 30 Initiativen gaben an, bei Förderanträgen mindestens schon einmal abgelehnt worden zu sein, was jedoch bei rd. 100 geförderten Initiativen eine insgesamt hohe Erfolgsquote darstellt.

Die Suche nach geeigneten Fördermitteln gestaltet sich aus der Sicht der Befragten als kompliziert. Die Initiativen nennen vor allem die Unübersichtlichkeit und spezifischen Anforderungen der Förderprogramme, den Umstand, dass es keine passenden Programme für ihre Bedürfnisse gibt, fehlende Ansprechpersonen für eine Beratung sowie zu geringe eigene Kapazitäten für die Suche und eine Antragstellung. Vor allem der Zeit- und Personalaufwand, das aufwändige Berichtswesen, der hohe Verwaltungsaufwand bei der Abwicklung sowie formale Hürden bei der Antragstellung wurden als Gründe genannt. Bei der gestützten Abfrage nach notwendigen Aktivitäten seitens Politik und Verwaltung wurde mit knapp 70 Prozent am häufigsten die Förderung nach einem Bürokratieabbau für kleine und mittlere Unternehmen gefordert, gefolgt von Kampagnen zur Verbraucherbewusstseinsbildung für regionale Produkte und der Auflage eines Bundesprogramms Regionale Wertschöpfung.

Der Fragebogen beinhaltete auch zwei offene Fragen zu „Wo drückt der Schuh?“ und für „Wünsche an die Politik“. Zusammenfassend wurden hier vier Handlungsfelder deutlich: Der bestehende Förderdschungel sollte gelichtet und bestehende Förderungen überarbeitet werden, z.B. durch die Ermöglichung langfristiger Förderungen und durch die Schließung von derzeitigen Förderlücken. Außerdem müssen bürokratische Hürden abgebaut sowie das Ehrenamt gestärkt und besser honoriert werden.

Fazit und Schlussfolgerungen zur Befragung der Regionalinitiativen

Als Ergebnisse der Befragung von 155 Regionalinitiativen u.ä. Organisationen lässt sich festhalten:

- Nur 20% der befragten Initiativen finanzieren sich ausschließlich über eigene Einnahmen aus ihren wirtschaftlichen Aktivitäten; dies ist z.B. bei Solawis und Regionalwert-AGen der Fall.
- Knapp 70% der Initiativen haben bereits einmal Fördermittel in Anspruch genommen oder leben größtenteils davon, z.B. im Fall staatlicher o. kommunaler Förderung einer Personalstelle.
- Fast alle Initiativen planen in den nächsten fünf Jahren Förderung zu beantragen - was jedoch nicht ungewöhnlich ist: Fast alle Unternehmen, Kommunen, Universitäten u. Schulen werden dies ebenfalls tun. 44% der Initiativen glauben, diese Zeit ohne Förderung nicht zu überstehen.
- Förderung ist also wichtig, um regionale Strukturen am Leben, Laufen und Wachsen zu halten. Regionalförderung ist wie das Gesundheits- und Bildungswesen als staatliche, wie Wirtschaftsförderung als kommunale Grundleistung zu betrachten. Die Frage ist jedoch vielmehr: Sind die Förderinstrumente effektiv (für welche Ziele?) und effizient (Kosten/Nutzen der Ergebnisse)?

- Die hohe Streuung der über 100 genutzten Förderprogramme der befragten Initiativen zeigt die hohe Zersplitterung der Förderlandschaft. Diese führt zwangsläufig zu einem extrem hohen Aufwand, die passende Förderung zum benötigten Zeitpunkt zu finden und die damit verbundene Bürokratie zu bewältigen. Oft sind (zu) hohe Eigenanteile gefordert. Dies spricht dafür, ein gebündeltes Bundesprogramm mit einem breiten Förderspektrum, hohen Förderquoten, langen Laufzeiten, verlässlicher Erreichbarkeit und guter Antragsbetreuung zu etablieren.
- Inanspruchnahme und Grad der Abhängigkeit regionaler Initiativen von Fördermitteln hängt offenbar vom Organisations-, Finanzierungs- und Geschäftsmodell ab. Es gilt Modelle zu fördern, die Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit (insb. für Regionalinitiativen) oder anderen Quellen (Kommunen, Stiftungen, Regionalfonds - für Regional-Agenturen) dauerhaft erhöhen. Die wirtschaftliche Tragfähigkeit regionaler Initiativen aus eigenen Aktivitäten sollte daher im Fokus der Förderung stehen, um die regionale Wertschöpfung auf Dauer (wieder) zu erhöhen.

5. Ergebnisse der Fachleute-Befragung

Für die Expertenbefragung wurden 15 Fachleute aus Praxis und Wissenschaft telefonisch befragt, darunter sechs Fachleute des Bäcker- und Metzger-Handwerks, drei Fachleute aus der Landwirtschaft sowie praxis-kompetente Vertreter der Wissenschaft, des Handels und von anderen Verbänden.

Zusammenfassend wurden zahlreiche Kritikpunkte an den bestehenden Förderungen geäußert. Für die Praktiker ist es oftmals überfordernd, in den bestehenden Förderungen überhaupt die Passende für ihre Bedürfnisse zu finden; sie sind auf Beratung angewiesen. Die Fördervoraussetzungen sind laut der Befragten oft anspruchsvoll (z.B. Mindestinvestitionssummen, Innovationscharakter). Insgesamt beschreiben die Fachleute den Förderprozess von der Beantragung über die langen Bewilligungszeiträume, aufwändige Projektabwicklung bis hin zu langen Auszahlungsfristen als sehr umständlich und zeitrau-

bend. Gleichzeitig seien verantwortliche Stellen oft überlastet, es fehle an Beratung und Kompetenz an entscheidenden Stellen. Dies, gepaart mit mangelnden personellen und finanziellen Kapazitäten in KMU und Regionalinitiativen hemmt oftmals die Beantragung von Fördermitteln.

Des Weiteren sehen die Befragten erhebliche Lücken in den bestehenden Förderprogrammen. Auffällig oft wurde betont, dass das Lebensmittelhandwerk sowie Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung dringend auf Unterstützung angewiesen sind, aber in bestehenden Förderungen oftmals zu wenig Berücksichtigung finden. Gewünscht wurde außerdem eine auf Regionalvermarktungsinitiativen zugeschnittene Anschubfinanzierung für Lebensmittel-Startups. Auch die Notwendigkeit einer stärkeren Vernetzung wurde vielfach genannt. Die Fort- und Weiterbildung sei für alle Glieder der Wertschöpfungskette wichtig. Außerdem wurde der Wunsch nach einer breiten Imagekampagne für die Vorteile regionaler Lebensmittel und Unterstützung für geeignete Marketingmaßnahmen geäußert.

Fazit und Schlussfolgerungen aus den Fachleute-Gesprächen

Aus den Experten-Interviews lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

- Die Zersplitterung und Unübersichtlichkeit der Förder-Landschaft bestätigt sich auch aus der Experten-Sicht: die Vielzahl der Programme deckt nicht die Vielzahl der Bedarfe ab. Dies muss nicht verwundern, liegt doch der Vielzahl der voneinander unabhängigen Programme keine konsistente Bedarfsanalyse, politische Strategie oder Interventionslogik zugrunde.
- Von Regionalinitiativen wie Experten weiterhin beklagt werden die langen Antragsdauern bis zur Auszahlung, die oft unzureichenden Förderhöhen, der hohe Aufwand angesichts der geringen Kapazitäten der KKMU, die fehlende Vernetzung und Abstimmung der Fördergegenstände sowie die mangelnde Beratung der Antragsteller durch die Förderstellen.
- Die fehlende Gesamtstrategie spricht laut Vorstudie für eine fehlende «gute Governance». «Good Governance» ist ein stehender Begriff der Politikwissenschaft und Führungsberatung: Der Erfolg und die Anerkennung (der «Führer») erfolgreicher Länder, Verbände und Firmen geht meist darauf zurück, ob diese mit hoher Verantwortung für das Gesamtsystem und für den Erfolg aller geführt werden. Gute Governance ist damit auch ein zentraler Erfolgsfaktor.⁵

⁵ Vgl. Kullmann, Armin 2021: Regionale Vermarktung nachhaltiger Lebensmittel, S. 122 ff; 359 ff.

- Um eine Anleihe bei der Schulverpflegung zu machen⁶: auch für die regionale Wertschöpfung kann von einer «organisierten Verantwortungslosigkeit» gesprochen werden. Es wird von Vielen vieles getan, ohne dass die Dinge in ihrem Zusammenspiel verändert werden, die erst eine wesentliche Veränderung des Gesamtsystems und dieses auf ein neues Niveau bringen.

Regional-Mikado: Ein Bild des Chaos

Möchte man für das bestehende Förderwesen zur regionalen Wertschöpfung ein Bild zeichnen, so wäre das Bild eines Mikado-Stapels geeignet: es ist ein großer Haufen ungeordneter Elemente. Schwer ist eines mit Erfolg zu entnehmen, denn der Stapel ist schwierig zu überblicken und das Risiko eine Entnahme zu riskieren und dabei zu verlieren, ist groß. Es ist ein Spiel für Spezialisten und Glücksritter; normalen

Menschen, mit ihren tagtäglichen Aufgaben, fehlt dafür oft der Überblick und die Geduld.

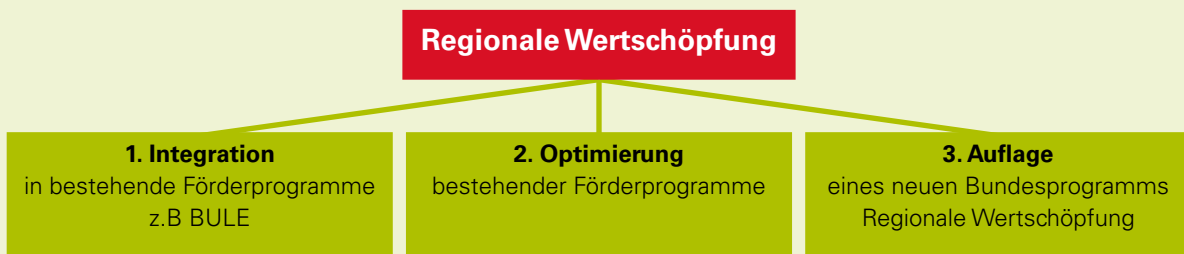
Auf den Stäbchen stehen die Eigenschaften, die dieses Geflecht bestehender Förderprogramme ausmachen: undurchsichtig, zersplittert, inkonsistent, unvollständig, sporadisch, kurzfristig, situativ, eingeschränkt, überfordernd, aufwendig, riskant, oft zu gering, unreflexiv, ungemanaget und unvernetzt.

Schlussfolgerungen, um die regionale Wertschöpfung optimal zu fördern

Aufgrund der dargestellten Ergebnisse schlagen die Autoren der Vorstudie drei grundsätzliche Vorgehensweisen zur Verbesserung der Förderlandschaft für regionale Wertschöpfung vor:

- Integration von (mehr) Fördergegenständen in bestehende Förderprogramme,
- Optimierung bestehender Förderprogramme,
- Neuauflage eines neuen Bundesprogramms Regionale Wertschöpfung.

Abbildung 1: Bausteine einer optimalen Förderung regionaler Wertschöpfung



Quelle: Eigene Darstellung, Bundesverband der Regionalbewegung e.V.

6. Anforderungen an ein Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung

Die Vorstudie hebt folgende Handlungsbedarfe und Bausteine für ein solches Programm hervor:

Im Vorfeld

- **Verbesserung bestehender Programme** – diesen grundsätzlichen Appell schicken die befragten Initiativen, Fachleute und Studienautoren an die zuständigen Fachebenen.
- **Förderlotsen** – als schnellste Maßnahmen, Licht in den Förder-Dschungel zu bringen, wird die Einrichtung von Förderlotsen vorgeschlagen.

Prinzipien

- **Konsistente Strategie** – Förderung regionaler Wertschöpfung in einem kohärenten System sowie **Langfristigkeit und Verlässlichkeit** des Programms im regionalen Handlungsfeld.
- **Ganzheitlichkeit** – das Programm soll alle Akteure der regionalen Wirtschaft einbinden, dazu **umfassende Fördergegenbestände** für alle Stufen/ Akteure (**vollständiger Werkzeugkasten!**).
- **Höhere Mittelausstattung** der Umsetzungsorganisationen und regionalen Arbeitsstrukturen, **angemessene tarifliche Entlohnung, mindestens von 2er-Teams** (höhere Systemstabilität).

⁶ Vgl. Kullmann, A. et al. 2007: Verpflegung in Ganztagschulen mit regionalen Produkten, i.A. des BMEL

- **Praxisnähe & Umsetzungsorientierung** (Beirat: Praktiker, Wissenschaftler, Systemiker)
- **Bürokratie-Abbau- bzw. –Armut:** niedrige Hürden, einfache Prozesse, kurze Wege, schnelle Entscheidungen, leicht zugängliche Klein-Budgets bis 10.000 €, wenige Berichte/Kontrollen.

Fördergegenstände

- Etablierung von **Förderlotsen auf Bundes- und Landesebene**, die die Förder-Programme im Blick haben und interessierte Antragsteller dazu beraten können.
- **Anschubfinanzierungen** für Hof-Gründer und Startups aller Art, auch für Quereinsteiger und ältere qualifizierte Gründer⁷;
- **Vernetzung** – Maßnahmen auf regionaler, Landes- und Bundesebene in Verbänden und Arbeitskreisen; Förderung des **Wissenstransfers** durch sinnvolle, effektive Maßnahmen;
- **Qualifizierung** durch Fort- und Weiterbildungen der Manager, Ehrenamtler und Mitarbeiter von Regionalvermarktungsinitiativen, insbes. bezgl. regionaler Wertschöpfungsstrategien;
- Förderung von **Innovationen und Investitionen**, insbes. in Verbindung mit **Erhöhung der Nachhaltigkeit** (Kriterien, Monitoring) sowie zur **Digitalisierung, z.B. der Logistikprozesse**;
- **Kommunikation** – Starke anhaltende Kampagne zu Vorteilen und Nutzen regionaler Produkte, Unternehmen und Strukturen, zu regionaler Wertschöpfung, Resilienz und Nachhaltigkeit.
- **Regionale Wertschöpfungsnetzwerke und -Zentren:** Schaffung neuer Netzwerkstrukturen u. physischer Zentren⁸ in reg. Wertschöpfungsräumen⁹ (= Herkunfts- und Absatz-Regionen!)
- **Nahversorger-Regionen** zur Einbindung der urbanen Bevölkerung und **Stadt-Land-Pakte** zum Aufbau von Partner- und Patenschaften zwischen Städte/Stadtteilen und ländl. Gemeinden,
- **Beratung, Unterstützung und Betreuung** der Antragsteller durch gesamte Projektphase, Aufbau **Programm-Community** mit gegenseitiger Hilfe und gemeinsamen Aktivitäten,
- **Forschungs- und Entwicklungsprojekte** zur Klärung zentraler Fragen (wie «Klimaschutz durch kurze Wege?») sowie Aufbau von **wissenschaftlichen Kompetenzzentren** (z.B. «Land-Uni»).¹⁰

Ergänzende Anregungen zu einem Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung:

- Insbesondere Betriebe des **kleinstrukturierten Lebensmittel-Handwerks** sehen wenige für sie passende Fördertöpfe. Im Handwerk gilt es daher, die **Selbstorganisation zu wecken** oder aber **neue Betriebe zu gründen**, die mit einer anderen Philosophie ihre Produkte anbieten.¹¹
- Grundsätzlich gilt: Ein solches Bundesprogramm kann die Prozesse des Strukturwandels nicht aufhalten (das könnte nur eine noch weit eingriffstiefere grundsätzliche politische Wende – **die Regionalwende**, ergänzend zur ohnehin ausstehenden Agrar- und Ernährungswende). Daher bleibt es zunächst Sache der wirtschaftlichen und regionalen Akteure, sich an den Wandel des Marktes und der Gesellschaft anzupassen.
- Dies sollte einhergehen mit der **Steigerung der Produkt- und Qualitätskompetenzen** durch die Handwerker selbst, aber auch durch die Vielzahl der **Food-affinen Privatleute und Quereinsteiger**, die dazu beitragen können, die Kompetenzen für eine regional souveräne und qualitativ hochwertige Herstellung zu erhalten. Dazu wären **regionale Food-Akademien** als Fördergegenstand des Programms denkbar.
- Die **Nachhaltigkeit der Produkte** war nicht Gegenstand der zugrundeliegenden Vorstudie. Es ist jedoch angesichts der fortschreitenden Klima-Katastrophe und der Naturzerstörung angezeigt, dass alle, auch regionale Produkte und Dienstleistungen, einen **nachweisbaren aktiven Beitrag** zu einer hohen Nachhaltigkeit ihrer Erzeugung und Bereitstellung leisten. Jeder Förderantrag sollte daher mit einer Strategie zur Steigerung der Nachhaltigkeit verbunden sein. Optimalerweise besteht ein **einheitliches, zentrales und unbürokratisches Monitoring** zur Messung der Wirkungen.
- **Gute Governance und Organisation** des Programms – verantwortungsvolle Konzeption und Aufbau des Programms und seiner Administration, **qualifizierte Leitung**, personelle Kontinuität (bei guter administrativer u. politischer Führung), regelmäßige Evaluation und Anpassung.
- Konzeption des Programms als **lernendes System durch Einsatz reflexiver Instrumente** wie begleitende (Selbst-) Evaluation, Peer Groups (Erfahrung-Gruppen), Gruppen- und Einzel-Coaching.

7 Anwendung und ggf. Ergänzung der Hof- und Startup-Gründerprogramme von Bund und Ländern

8 Vgl. z.B. https://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/pdf/pdf_nrw/2023/fairBio_vom_kornhaus_zum_BioWez.pdf

9 Vgl. z.B. https://kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2018/KAB_2018_319_323_Goethe.pdf

10 Weitere sinnvolle Fördergegenstände sollen in einer folgenden Hauptstudie entwickelt werden.

11 Vgl. z.B. www.die-freien-baecker.de/; www.biofleischhandwerk.de/; www.weideschuss.bio/index.php

- Dauerhaft **ausreichende Overhead-Ressourcen** zur Konzeption, Leitung, Qualifizierung der Manager, Operationalisierung der Nachhaltigkeit, Begleitforschung und Evaluation.

7. Vorschlag für ein zentrales Narrativ

„Das Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung - gibt Regionen Auftrieb!“

In vielen Regionen Deutschlands haben sich in den letzten 20 Jahren Initiativen zur Förderung der Regionalentwicklung, Regionalvermarktung und andere Formen regionaler Wertschöpfung gebildet. Rückgrat der ländlichen Wertschöpfung sind daneben kleine und mittlere Unternehmen des Lebensmittelhandwerks, der Gastronomie sowie vieler anderer Gewerke. Der Strukturwandel bedroht viele dieser Betriebe, mindert ihre Rentabilität und erfordert Veränderungen, die schwer zu erbringen sind.

Viele Regionalvermarktungsinitiativen leben seit Jahren vom Ehrenamt in zentralen Positionen, viele auch von nur gering entlohnten Mitarbeitern. Einigen Regionalinitiativen ist es damit gelungen, ein dauerhaft rentables Geschäftsmodell zu entwickeln; diese können aus eigener Kraft ihre Region zukunftsweisend mitgestalten. Dies gilt auch noch für viele kleine Betriebe des Nahrungsmittelhandwerks u.a. KKMU. Diese Projekte und KKMU sollen vom BuPro Regio auf ihrem weiteren Erfolgskurs unterstützt werden.

In Regionen, in denen es noch keine „regionalen Initiativen und Organisationen“ (RIOs) zur regionalen Wertschöpfung gibt, soll es interessierten Akteuren erleichtert werden, solche zu gründen. Dazu soll entweder direkt die Gründung einer Regionalinitiative (RIO) oder aber einer „regionalen Entwicklungsagentur“ (REA), zur Entwicklung einer oder mehrerer RIOs, unterstützt werden. Die REAs sollen bei bestehenden Strukturen „angedockt“ werden, die eine „gute Governance“ glaubhaft machen können. Dafür in Frage

kommen Kommunen, Städte und Landkreise, Verbände, Stiftungen und intermediäre Organisationen wie LEADER, Wirtschaftsförderungen, Tourismus-Organisationen, Schutzgebiete o.a.

Andernorts gibt es bereits gegründete RIOs, mit vielversprechenden Ansätzen, die jedoch mangels Finanzressourcen noch nicht das Performance-Niveau ihres Geschäftsmodells erreicht haben, das sie glaubhaft darstellen können. In beiden Fällen sollen den REAs und RIOs mit dem „BuPro Regio“ Auftrieb gegeben werden, um sich ein paar Jahre unter erleichterten Bedingungen ihren Markt zu erobern und ihre Prozesse zu optimieren, sodass sie danach aus eigener Kraft weiterhin Erfolg haben können.

Ausblick

Der Bundesverband Regionalbewegung sieht die Ergebnisse der Vorstudie als Bestätigung der eigenen und vielfachen Erfahrungen einer unüberschaubaren und ungenügenden Förderlandschaft für regionale nachhaltige Vermarktungsinitiativen, Wertschöpfungsketten und die beteiligten KKMU. Es scheint jedoch ein aufwendiges bis aussichtsloses Unterfangen, bestehende Programme verbessern zu wollen.

Der BRB nimmt diese Studie daher zum Anlass, den Entwurf eines eigenständigen Bundesprogramms Regionale Wertschöpfung zu erarbeiten, erneut unterstützt von der Landwirtschaftlichen Rentenbank. In diesen Prozess werden ausgewählte Experten, Mitgliedsinitiativen sowie potentielle Allianzpartner (Verbände, Organisationen) eingebunden. Ein erster Entwurf des BuPro Regio soll bis Mitte 2023 vorliegen.

Mit dem Entwurf für das BuPro Regio wird sich der BRB in die Programmplanungen auf Bundesebene einbringen, um eine Auflage des BuPro Regio als eigenständiges Bundesförderprogramm zu erreichen.

Kontakt

Bundesverband der Regionalbewegung e.V.
Hauptgeschäftsstelle Zweigstelle
Hindenburgstraße 11 Zur Specke 4
91555 Feuchtwangen 34434 Borgentreich
www.regionalbewegung.de

Ansprechpartnerinnen:

Ilonka Sindel Claudia Schreiber
E: sindel@regionalbewegung.de E: schreiber@regionalbewegung.de
T: 09852 1381 T: 09852 1381

Zitervorschlag:

Bundesverband der Regionalbewegung e.V.
(BRB), 2023: Zusammenfassung der Vorstudie
Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung,
Feuchtwangen

Entstanden im Projekt „Vorstudie für die Auflage eines Bundesprogramms Regionale Wertschöpfung“ in Zusammenarbeit mit FibL Projekte GmbH und Ecozept GbR, ergänzt durch das BioRegio-Institut

